

HELMUT RIZZOLLI

Rundum Kunst

Ein französischer Medailleur porträtiert den Tiroler Maler Martin Knoller und seinen Förderer Karl Graf Firmian.



Abb. 1

1 Karl Graf Firmian mit Gefolge und dem Selbstbildnis Martin Knollers in Cumae bei Neapel; Öl auf Leinwand, Innsbruck TLMF

Repr. aus E. Baumgartl



Abb. 2



Abb. 3

Anton Guillemard wurde 1745 in Frankreich geboren. Seine berufliche Laufbahn begann er als Medailleur an der Münzstätte Paris.

1765 verfeinerte er in Günzburg und Wien sein Handwerk. 1779 wurde er Stempelschneider an der Münzstätte Mailand und avancierte 1792 zum Medailleur der österreichischen Lombardei. Mit Martin Knoller (1725 bis 1804), dem aus Steinach am Brenner stammenden Tiroler Maler, der seit 1765 in Mailand seinen ständigen Wohnsitz genommen hatte, verband Guillemard – der ebenfalls in Mailand seine neue Heimat gefunden hatte – eine enge Freundschaft. Ausschlaggebend für Knollers anfänglichen Aufenthalt in Mailand war der Tiroler Karl Graf Firmian, der 1758 seine Ernennung zum

bevollmächtigten Minister Habsburgs für die Lombardei erhielt. Sein Amtssitz war Mailand. Bevor er diesen bezog, nahm er den talentierten Maler Knoller in seine Dienste, um seinen Dienst- und Wohnsitz, den Palazzo Melzi in Mailand, mit Malereien zu schmücken. Als Knoller in die lombardische Metropole kam, war dort im Sinne der Aufklärung ein Kreis bedeutender Männer tätig, welche auf den verschiedensten Gebieten des geistigen und wirtschaftlichen Lebens die nunmehrige österreichische Hauptstadt der Lombardei zu neuer Blüte brachten. Freilich war dies nicht immer im Sinne der Festigung der österreichischen Macht. Man konnte aber einen wachsenden Wohlstand und steigende Lebenslust feststellen. „Mailand“, so schrieb Martin Knoller, „wird immer prächtiger; so teuer als es zu leben ist, so ist doch alles lustig und Unterhaltung genug.“

Für Knoller war die viel versprechende Verbindung mit Karl Graf

Firmian 1758 in Neapel untermauert worden, als dieser dort kaiserlicher Botschafter war. Die Stadt am Vesuv war wegen der in Pompeji zutage kommenden Altertümer zu einem Anziehungspunkt von Künstlern und Wissenschaftlern geworden. Knoller war in Gesellschaft des berühmten Deckenmalers Raphael Mengs (1729–1779) und des Vaters der klassischen Archäologie, Johann Joachim Winckelmann (1717–1768), nach Neapel gekommen. Gleich Winckelmann, der Firmian als einen „der größten, weisesten, menschlichsten und gelehrtesten Männer“ bezeichnete, waren sich die kultivierten Zeitgenossen, nicht zuletzt der Lebenskünstler Giacomo Casanova, darüber einig, dass der einflussreiche Graf und Neffe des Fürstbischofs von

2 Silbermedaille 1782 auf Karl Graf Firmian, Generalgouverneur der Lombardei; Medailleur Anton Guillemard; Graf Firmian, geboren in Deutschmetz (Mezzocorona), war ein großer Förderer Martin Knollers. Vs. Firmians Kopf nach rechts, Umschrift: CAROLUS COMES FIRMIAN. Rs. Stehende Pallas im Kranz unterhalb MDCCLXXXII. Slg. Morosini 1788

3 Silbermedaille 1785 auf Martin Knoller, Medailleur Anton Guillemard Vs. Porträt Knollers nach links, Umschrift: MARTINUS KNOLLERUS PICTOR EXIM. Rs. Widmungsschrift seines Freundes Anton Guillemard: PERENNIS AMICITIAE MONIMENTO ANTONIUS GUILLEMARD CUDIT A. MDCCLXXXV. Slg. Morosini 1813 (in Zinn)

Salzburg „ein gelehrter und geistreicher Mann sei“ (Casanova). Nicht nur der junge Knoller durfte ihn mit seiner Begleitung bei einer Landpartie nach Cumae bei Neapel porträtieren, neben anderen Porträtkünstlern widmete der berühmte Medailleur Anton Guillemard dem Kunstmäzen, Sammler und Generalgouverneur der Lombardei 1782 eine großartige Medaille, die auf der Vorderseite Firmians Kopf nach rechts mit der Umschrift CAROLUS COMES FIRMIAN und auf der Rückseite eine besonders gut gelungene Pallas im Zypressenkranz und unterhalb derselben die Jahreszahl MDCCLXXXII zeigt. Am 20. Juni desselben Jahres verstarb allerdings Graf Firmian erbenlos und hinterließ neben einer bedeutenden Bücher-, Bilder- und Grafiksammlung aber auch große Schulden für unbeglichene Sammelstücke.

Auch Knoller gehörte zu denjenigen, bei denen der verstorbene Minister Schulden hatte, die unbeglichen blieben. Dabei hatte Maria Theresia beabsichtigt, mit 100.000 Gulden die Firmian'schen Kunstgegenstände für die kaiserlichen Sammlungen zu erwerben. Ihr Sohn und sparsamer Nachfolger Joseph II. hatte dies aber zu verhindern gewusst. Nur die 20.000 druckgrafischen Blätter konnten für das *Gabinetto Disegni e Stampe* im *Museo di Capodimonte* geschlossen erworben werden. Ebenso wurde die 40.000 Bände umfassende *Biblioteca Firmiana* von der Regierung 1787 gekauft und auf drei Mailänder Bibliotheken aufgeteilt. Die 150 Gemälde kamen allerdings unter den Hammer.

Drei Jahre nach der Herstellung der Firmianmedaille prägte der bekannte Medailleur Guillemard nun auch auf den inzwischen allgemein anerkannten und im selben Jahr zum Ehrenmitglied der Mantuaner Akademie ernannten Martin Knoller eine besonders schöne Widmungsmedaille, die auf der Vorderseite den nach links gewandten Kopf des Malers und die Umschrift MARTINUS KNOLLERUS PICTOR EXIM trägt und mit einer sechszeiligen Rückseiteninschrift auf das geprägte Zeichen ewiger Freundschaft hinweist: PERENNIS AMICITIAE MONIMENTO ANTONIUS GUILLEMARD CUDIT A.MDCCLXXXV. In dem grundlegenden Werk von Edgar Baumgartl über Martin Knoller vom Jahr



Abb. 4

4 Selbstbildnis Martin Knollers und Scheinstatue des Gottes Apoll; Detail der Wandbemalung im Saal der Gerstburg in Bozen (heute Verwaltungsgericht)

Repr. aus E. Baumgartl

2004 ist das Stück eigenartigerweise nicht erwähnt, wohl aber in der Monografie von Joseph Popp vom Jahr 1905 (S. 115).

Die Darstellung erinnert stark an das ebenfalls über einer in Helldunkel gehaltenen Scheinfigur des Gottes Apoll in einem Rund gehaltene – vielleicht ein Jahr vorher gemalte – Selbstbildnis Knollers in der Bozner Gerstburg.

Wegen seiner ehrenvollen Großaufträge, vor allem für sakrale Deckenfresken in Ettal und in der Abtei Neresheim in der Schwäbischen Alb, war Knoller etwa eineinhalb Jahre lang nicht in Mailand. In dieser Zeit konnte Leopold Mozart, der mit seinem Sohn Wolfgang Amadeus mehrmals in Mailand weilte, „das Quartier des Mahlers H. Martin Knollers“ für seinen berühmten Waldhornisten Leutgeb nutzen.

Während die italienischsprachige Frau Knollers mit ihrem Sohn Carlo 1772/73 in Gries überwinterte und dort auch der zweite Sohn *Martino* getauft wurde, war der Vater, Meister Martin, mit Schülern und seinem Gehilfen Schöpf im Kloster Gries, in Neresheim und München tätig. Obgleich er dem Grieser Prälaten wegen nicht korrekter Honorarbezahlung sein Befremden äußerte, hat man den Eindruck, dass Knoller und seine Familie Gries und sein mildes Klima sowie die Grieser Sommerfrische in Jenesien besonders liebten und daher auch Unkorrektheiten in Kauf nahmen. Mit den Handelsherren Gummer und Menz verband den Maler eine lange, herzliche Bekanntschaft; dies ging bis in die Zeit der Freskierung der Grieser Stiftskirche zurück, deren Werkvertrag (14. Mai 1770) Gummer als Zeuge mit unterzeichnete. Wahrscheinlich hat Martin Knoller sowohl das Deckenbild im Gummer'schen Haus am Ritten als auch die Fresken in der Gerstburg und das 1786 datierte Familienbildnis Gummer-Menz als Zeichen langjähriger Bekanntschaft mit den Bozner Kaufherren gemalt. Nicht zuletzt hat Knoller damit die freundliche Aufnahme seiner Familie in Gries und in der Talferstadt sowie in den angenehmen Sommerfrischorten verbunden.

Wenn Knoller mit den Fresken in der Gerstburg ein „Stück Mailand“ nach Bozen brachte, so ist dies lediglich ein Beispiel für den Brückenbau zwischen Nord

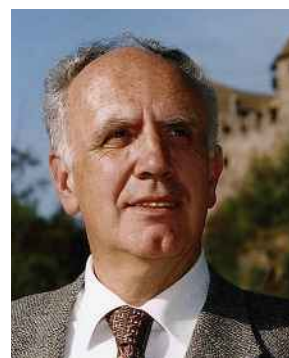
und Süd, zwischen dem „Herbst des Barocks“ und der Aufbruchstimmung des Klassizismus, der ihm und seinem frühen Förderer Karl von Firmian gelang.

Freundschaften wie mit Guillemard, Winckelmann, Mengs und dem hochgestellten Mäzen Karl von Firmian waren dabei wechselseitig befruchtend.

Als Martin Knoller am 24. Juli 1804 in Mailand starb und Anton Guillemard 1812 in Prag auf der Flucht vor seinen eigenen Landsleuten das Leben aushauchte, klang jeweils ein langes Künstlerleben aus. Beider Kunst lebte mit anderen politischen Vorzeichen in sich weiterentwickelnden Formen fort.

Benutzte Literatur

- Joseph Popp, Martin Knoller – Zur Erinnerung an den hundertsten Todestag des Meisters (1725–1804), Innsbruck 1905
Edgar Baumgartl, Martin Knoller 1725–1804, Berlin-Bozen 2004
Carlo Crippa, Le monete di Milano dalla dominazione austriaca alla chiusura della zecca dal 1706 al 1892, Milano 1997
Sammlung des Herrn Nicolaus Morosini Wien, Münzen und Medaillen der gefürsteten Grafschaft Tirol, Auktionskatalog der Brüder Egger, Wien 1913



Universitätsdozent
Dr. Helmut Rizzoli,
Wirtschaftshistoriker und
Trachtenfachmann
